

Brey H., *Industrialisierung auf Zypern*, pp. 255, Verlag Lassleben, Regensburg, 1989.

Dr. H. Brey, Stellvertretender Geschäftsführer der Südosteuropa Gesellschaft, München hat auf Grund seiner Forschung an Ort und Stelle über die Industrialisierung auf Zypern eine aufschlussreiche Arbeit im Rahmen der Münchner geographischen Hefte veröffentlicht. Die Schrift enthält fünf Kapitel ungleicher Grösse die sich mit der Problemstellung, der Ausgangslage für eine nachholende Entwicklung und Industrialisierung, der Industrialisierung auf Zypern seit der Unabhängigkeit 1960 und der Industrieentwicklung in räumlicher Perspektive befassen. Es folgt die Zusammenfassung.

Der Verfasser ist mit Recht überzeugt dass die Industrie in Zypern eine Konsumgüterindustrie ist, dass sie besonders der Importsubstitution, die aber nach 1974 auch exportorientiert ist, und zwar für Nahrungsmittel, Getränke, Tabak, Schuhe, Bekleidung und Textilien, dient und dass mit der Industrialisierung Zyperns das Problem des Defizits seiner Zahlungsbilanz nicht gelöst wurde erstens weil die Schwankungen des Bedarfs und der Nachfrage der arabischen Staaten, die am meisten aus Zypern einführen, bedeutend sind und zweitens weil infolge der zunehmenden Produktivität die Zahl der Arbeitslosen beträchtlich zugenommen hat. Es soll hinzugefügt werden, dass die Industrialisierung in Zypern nicht für den Ausgleich der Zahlungsbilanz unternommen wurde. Es handelte sich darum den circa 160.000 Griechen, die ihre Wohnstätte und ihre Produktionsanlagen infolge der türkischen Invasion verlassen mussten, eine neue Lebensgrundlage zu schaffen. Die Industriebetriebe sind auf Zypern klein und dies hat die Übersiedlung nach dem türkischen Einmarsch einigermaßen erleichtert. Ausserdem entstehen Schwierigkeiten aus den ungenügenden Wasser- und Energievorräten und aus den kleinen Binnenmarkt. Der Ausfuhrboom nach 1974 wurde durch die vorübergehende Herabsetzung der Löhne infolge der türkischen Invasion erleichtert. Die Ansicht des Verfassers, dass der Mangel an Rohstoffen ein Problem darstellt, teile ich nicht da doch viele Industriestaaten u.a. die Schweiz und Österreich ihre Industrie mit eingeführten Rohstoffen aufgezogen haben. Es ist interessant und soll sich merken lassen dass das Auslandskapital wenig zur Industrialisierung Zyperns beigetragen hat. Die Ersparnisse der Einwohner Zyperns, die Spekulation und die unsichtbaren Posten der Zahlungsbilanz haben viel zur Industrialisierung Finanzierung beigetragen haben ohne die Kredite der Geschäftsbanken zu vergessen. Der Verfasser betont mit Recht dass man in Zypern bei den Investitionen zur Industrialisierung wenig Sorge auf den Umweltschutz zugehen liess. Andererseits betont der Verfasser dass die als provisorisch gedachten protektionistischen Zölle einerseits und die Errichtung von "Industrial estates" andererseits den Aufbau der Industrie erleichterten umso mehr als dies Grundstücke in den "Industrial estates" viel billiger als auf den freien Markt waren und sind. Der Verfasser betrachtet als selbstverständlich dass die Arbeitnehmer tüchtig arbeiten und dass die Verwaltung gut funktioniert. Er hat also nicht hervorgehoben dass dies in Zyperns Nachbarstaaten nicht immer der Fall ist. Die Ausführungen über die "Industrial estates" sind lesenswert, weil man so vieles diesbezüglich also was erreicht wurde und was nicht durchgeführt wurde erlernt. Es ist ferner beachtenswert dass der "Industrial estate" von Limassol ausverkauft wurde während dem die Beanspruchung und so der Erfolg des "Industrial estates" von Paphos der im Rahmen der Regionalpolitik konzipiert wurde sehr begrenzt ist. Es soll nicht ausser Acht bleiben dass die Banken in Zypern bei der Kreditgewährung es vorziehen mit den Grundstücken der Kreditnehmer und nicht mit ihren Rechten auf "Industrial estates" zu tun zu haben. Endlich soll hinzugefügt werden dass die kostspieligen Investitionen des Staates und der Kooperativen im Industriesektor nicht glücklich ausfielen und für den Steuerzahler sehr kostpilig waren.